



ZU EINIGEN MITTELALTERLICHEN AMTSBEZEICHNUNGEN IN DER TOPONYMIE SERBIENS

Der vorliegende Aufsatz knüpft an meine jahrelange Beschäftigung mit der um 1316 abgefassten Gründungsurkunde des Klosters Banjska an, woraus sich vor kurzem ein Buch ergeben hat (Loma 2013). Ebendort S. 231 wird der Ortsname (ON) *Čigotovo* (heute *Čikatovo*) im Kosovogebiet als Possessivbildung zum Titel *čigot* erklärt, der bislang nur aus dem kirchenslavischen Übersetzungsschrifttum bekannt war, wo *чиготъ* gr. (πρωτο)σπαθάριος (wörtlich: ‘Schwertträger’, daraus ‘Leibwächter’, vom 9. bis zum 11. Jh. ein byzantinischer Hoftitel) wiedergibt.¹ Inzwischen steht fest, dass dieser Titel auf altserbischem Boden gebräuchlich war. Es ist sogar möglich, die urkundliche Angabe so zu interpretieren, dass zu jener Zeit ein gewisser Dobrosław Grbica das Amt des *čigot* am Hof des serbischen Königs Milutin bekleidete.² Eine weitere toponymische Spur dürfte das Wort in Kroatien hinterlassen haben, wo der ON *Čigoč* unweit von Sisak ein *j*-Possessivum davon zu sein scheint. Damit erlangte eine hochsprachliche Amtsbezeichnung, wohl orientalischer Herkunft,³ ihre historisch-geographische Verankerung. Im Folgenden wird ein ähnlicher Fall aus der Toponymie Serbiens erörtert.

Südöstlich von Belgrad, unweit der Kleinstadt Mladenovac, am Bach Ralja im Einzugsgebiet der Großen Morava, liegt das Dorf *Šepšin*. Unter dem heutigen Namen wird es erstmals 1818 als zur damaligen Nahija von Grocka gehörig erwähnt (Vuk 1827: 69). Aus türkischen Quellen erfahren wir, dass es im 16. Jh. in derselben Gegend zwei benachbarte Dörfer mit ähnlich klingenden Namen gab. Bei diesen Quellen handelt es sich um die türkischen Steuerverzeichnisse (Defter) Belgrads und seiner Umgebung, die bald nach der Eroberung der Stadt durch die Türken im Jahr 1521 ansetzen und sich auf die folgenden rund vierzig Jahre erstrecken. Im Defter aus dem Jahr 1528 las der Herausgeber *Dolne* (*Dolnji*, ‘Unter’) und *Korne* (*Gornji*, ‘Ober’) *Šemcin*, in den drei nachfolgen-

* Филозофски факултет универзитета у Београду, Чика Љубина 18-20, 11000 Београд, Србија; loma.aleksandar@gmail.com

- 1 Die in LP 1116 angegebenen Belege stammen aus Denkmälern serbischer und russischer Redaktion, vgl. auch Sreznevskij 1517.
- 2 Im Original Село чиготоуо доброслава грѣнице и съ своими мѣстами кова половина (BH 1: fol. 48r), was sich als „das Dorf des Tschigots Dobrosław Grbica, mit seiner Gemarkung, eine Hälfte davon (wird dem neugegründeten Kloster geschenkt)“ interpretieren lässt.
- 3 Vgl. Vasmer 4: 360 (ohne Deutungsvorschlag) und Loma 2013 a. a. O., wo ein Zusammenhang mit mitteltürkisch *jigit*, tatarisch *žigit* ‘Jüngling; Held, Dschigit’ erwogen wird.

den Deftern (1528/30, 1536 bzw. 1560) *Šemšin*.⁴ Da durch den arabischen Buchstaben *c* [č] normalerweise serbisch *č* [tʃ] und *c* [ts] wiedergegeben werden, ersehen wir, dass in den 1530er-Jahren die Namenformen *Šemčin* und *Šemšin* miteinander konkurrierten, sich jedoch bald danach Letztere durchsetzte, aus der das heutige *Šepšin* durch den Wandel von *mš* zu *pš*, den man auch anderswo belegen kann,⁵ entstanden ist. Das Verhältnis zwischen *Šemčin* und *Šemšin* ist zweideutig, da die beiden Formen urkundlich fast gleichzeitig erscheinen. Man kann nicht ausschließen, dass *Šemčin* eine sekundäre Entwicklung aus *Šemšin* vom Typ mundartlich *pčenica* < *pšenica* ‘Weizen’ aufweist; von *Šemšin* ausgehend, ließe sich der ON als Possessivum zum Personennamen (PN) **Sěmьša* erklären, der seinerseits als Hypokoristikum zu **Sěmi-slavъ* oder **Sěmb-slavъ* aufzufassen wäre.⁶ Doch scheint das Gegenteil plausibler, dass nämlich der Erstbeleg die ältere Namenform abbildet, zumal sie später niemals wiederkehrt. Bei *mč* > *mš* würde es sich um die Vereinfachung der Konsonantengruppe [mtʃ] zu [mʃ] handeln, wofür ich — wie übrigens für *mš* > *mč* — keine unmittelbare Parallele anführen kann, doch lässt sich neben der oben erwähnten Entwicklung *pš* > *pč* auch deren Umkehrung, *pč* > *pš*, belegen, etwa im kroatischen ON *Tepšići* versus *Tepčići* in der Herzegovina, wohl eine patronymische Bildung zum altserb. und altkroat. Titel *tepčij(a)*, vgl. den altserb. Familiennamen *Терѣчић* (14.–15. Jh., Bosnien).⁷ Wie man bald sehen wird, kann hier auch eine semantische Parallele zu unserem ON vorliegen.⁸ Denn *Šepčin* erweckt den Eindruck, als ob es sich dabei um eine Possessivableitung zu einem Titel auf *-čij(a)* handle,

- 4 So in der Umschrift des Herausgebers (Šabanović 1964: 99 f., 216, 240, 308, 318, 555 f.). Die zugrunde liegenden arabischen Graphien sind شمشين bzw. شمشين, wie mir Dr. Srđan Katić vom Istorijiski institut Beograd bestätigt hat, der so liebenswürdig war, für mich Šabanović’ Lesungen nachzuprüfen; sie erwiesen sich als zuverlässig, mit der Ergänzung, dass im Verzeichnis von 1560 das zweite *s* ohne Diakritikum („chapeau“) geschrieben sei, folglich könne man auch *Šepsin* lesen. Drei spätere Verzeichnisse seien von Šabanović nicht herangezogen worden: In jenem von 1572 lese man ebenfalls *Šepsin*, im nachfolgenden von 1585 wieder *Šemšin*, und im jüngsten, von 1741, einmal eindeutig *Šemsin*, während an einer anderen Stelle sowohl eine Lesung mit inlautendem *s*īn als auch mit *schīn* möglich sei. Ungeachtet dieser orthographischen Schwankungen geht aus der Summe der Belege klar hervor, dass der Name vom 16. bis zum 18. Jh. *Šemšin* lautete.
- 5 So wird in einem türkischen Verzeichnis aus dem Jahr 1476 für Westserbien ein Dorf *Mšanik* (zu **mьšěmь* ‘moosig’) genannt, das in den etwas jüngeren einheimischen Quellen aus dem 16. bis 17. Jh. als *Pšanik* begegnet. Heute erscheint der Name zu *Šanik* vereinfacht (vgl. mundartlich und umgangssprachlich *šenica* < *pšenica* ‘Weizen’), er bezeichnet einen Teil des Dorfes Bioska westlich von Užice. Gleichen Ursprungs ist wohl der Name einer Ortschaft im benachbarten Gebiet von Dragačevo, der heute ebenfalls *Pšanik* lautet.
- 6 So von mir (Loma 2003: 248) vorgeschlagen, vgl. russ. *Semšino*, ein Dorf in der Oblast Wologda; zum anlautenden *š*- s. u.
- 7 Nach dem RJA (18/1962–1966 s. vv.) geht *Tepšići* auf einen Spitznamen **Tepša* zu *tepati* ‘stammeln’ zurück, während für *Tepčići* neben *tepčija* auch *tepac* ‘Stotterer’ in Betracht gezogen wird, was allerdings beides nicht allzu plausibel erscheint.
- 8 Angesichts der Tatsache, dass das Dorf *Tepšići* südlich von Sisak liegt, im selben Teil Kroatiens wie Čigoč, ist vielleicht erwähnenswert, dass auch *tepčij*, *tepčija* alttürkischer Herkunft verdächtig ist.

zumal die prosodische Gestalt der heutigen Namensform *Šepšin* < **Šepšin* auf eine Kontraktion aus *-*ijin* hinweist. Ein vergleichbarer Titel ist in der Gründungsurkunde des Klosters Banjska aus dem Jahr 1316 belegt. Im Abschnitt über die Geldstrafen (*o globah*) liest man dort: *sol'ba sēm'cii 2 dinarja*.⁹ Weder *sol'ba* noch *sēm'čija* kommen sonst in altserbischen Quellen vor. Das erste Wort ist jedoch durchsichtig, es handelt sich um ein Deverbativum auf *-*bba* von **sylati* 'schicken, senden', das im Altrussischen als *sol(b)ba* 'Abordnung' ein genaues Gegenstück hat (Sreznevskij 3: 742). Damit ist die obige Verordnung als „Vorführung vor den *sēm'čija* — zwei Dinare“ aufzufassen. In dieser Lautgestalt sonst unbelegt, klingt *sēm'čija* stark an die Amtsbezeichnung *sam'čija* an und wird mit ihr vom Übersetzer der Urkunde wohl mit Recht gleichgesetzt.¹⁰ Durch das Hinzuziehen dieser altserbischen Nebenform wird die Frage nach der Etymologie des Wortes *sam'čija*, *sam'cii* nur noch verwickelter.¹¹ Sonst ist dieses Wort, wie *čigotъ*, nicht urkundlich, sondern nur literarisch belegt, nämlich in den Übersetzungen des Alten Testaments sowie homiletischer und hagiographischer Schriften. Es steht für diverse Amtsbezeichnungen in verschiedenen Ländern zu verschiedenen Zeiten, im Alten Testament für 'Hausverwalter',¹² in den Viten für die Bezeichnungen der römischen Reichsämtler *praefectus*¹³ und *curator*.¹⁴ Nur aus griechischen und lateinischen Quellen erfahren wir, dass ein entsprechender Titel im Ersten Bulgarischen Reich existierte. Der heilige Kliment von Ochrid wurde nach seiner griechischen Vita in Pliska von einem gewissen 'Εσχάτης τὴν κλῆσιν, σαμψῆς τὸ ἀξίωμα beherbergt; derselbe Titel kehrt, in einer verderbten oder abweichenden Form, in der Liste der bulgarischen Gesandten zum Konzil 869–70 in Konstantinopel bei Athanasius Bibliothecarius als *campsis* und *sampsī* wieder sowie bei dem Fortsetzer des Theophanes als οὐσάμψος, wo von einer Gesandtschaft im Jahr 927 die Rede ist. Gr. σαμψῆς ist als Wiedergabe eines protobulgarischen **samči* aufzufassen, mit einem *p*-Einschub in die dem Griechischen fremde Konsonantengruppe.¹⁵ Vermutlich bezeichnete man damit eine Hofwürde (Run-

9 Im Original *сѣл'ба сѣм'чїи .ѣ. динарїа* (BH 1: fol. 57v.). In der betreffenden Urkunde kann *-їи* auch für ein *-i* stehen, das hier aus einer Dativform auf *-ii* kontrahiert wäre.

10 Dimitrije Bogdanović, BH 2: 124: „slanje samčiji — 2 dinara“.

11 Da die beiden Erstausgaben der Banjska-Urkunde 1890 erschienen, fand altserb. *sēm'čija* seinen Weg weder in Daničić' (RKS) noch in Miklosichs Wörterbuch (LP) und blieb merkwürdigerweise auch im RJA unbeachtet, so dass es für die etymologische Diskussion zu altksl. *sam'cii* bisher nicht herangezogen wurde.

12 Gr. ὁ ἐπὶ τῆς οἰκίας Gen 43,16, οἰκονόμος Jes 36,3, 37,2 (LP 822; Sreznevskij 3: 256). Dazu gehört auch der Beleg in der tschechischkirchenslavischen Übersetzung der Homilien des Gregor von Nazianz, wo *familiaritatis locum apud divitem meruit* der lateinischen Vorlage als *sam(o) čija město u bogatago priimety* wiedergegeben wird (ESJS 793 s. vv. *sam'čii*, *saň*).

13 So wird gr. μετρίτερος im Codex Suprasliensis interpretiert (zuletzt SJS 36/1983: 18), zu diesem Beleg s. u. Normalerweise wird *praefectus* mit *ἐπαρχος* übersetzt.

14 In der Vita des heiligen Eutychius, Bischof von Konstantinopel: *eparhovъ samčii*, gr. τῶν Ἀντιόχου κουράτωρ (Sreznevskij a. a. O.). Es ist von Aetherius die Rede, unter Justinian I. einer der führenden Senatoren und *curator domus divinae Antiochi* (PLRE 3: 21).

15 Folglich wäre der Halbvokal der altksl. Form als bloße orthographische Konvention zu beurteilen.

ciman 1930: 286). Es handelt sich wohl um ein protobulgarisches Wort, dem wahrscheinlich das turksprachige Etymon von altksl. *sanъ* ‘Würde, Rang’ zugrunde liegt.¹⁶ Wenn altserb. *šem’čija* hierher gehört, erfordert sein *ě* eine Erklärung, da *samъčii*, *samъčija* sonst stets den Wurzelvokal *a* aufweist. An eine orthographische Entgleisung ist schon deshalb schwer zu denken, da ein Schwanken zwischen *a* und *ě* der damaligen Rechtschreibung von Raszien („raški pravopis“), für die die Banjska Urkunde als beispielhaft gelten darf, fremd ist. Wenn die oben vorgeschlagene Interpretierung des ON *Šepšin* < *Šemčin* zutrifft, erweist sich dadurch die altserbische Wortform mit *ě* in der ersten Silbe als real. Sie kann aus *samčij(a)* durch die Anlehnung an ein einheimisches Wort entstanden sein, am ehesten an eine Ableitung von **sěmbja* ‘Familie’, wie aruss. *sěmbca* ‘jüngeres, untergeordnetes Familienmitglied, Knecht’ (Belehrung des Wladimir Monomach). Das Lehnwort *samčij* dürfte als Adjektiv dazu vom Typ **dětbъjbъ* > neu-serb. *d(j)eč(i)ji* ‘kindlich, Kinder’ zu *děbca* ‘Kinder’ umgedeutet worden sein: **sěmčij* ‘für die Dienerschaft (am Hof) zuständig’, was durch *samčij(a)* ‘Hausverwalter’ nahegelegt worden sein könnte. Die angenommene Umbildung konnte nur zu einem Zeitpunkt stattfinden, als die Wortfamilie ursl. dial. **sěmb* ‘Person’, **sěmbja* ‘Familie’ auf südslavischem Boden noch in Gebrauch stand. Dafür, dass diese Wörter ehemals auch im slavischen Süden und Westen bekannt waren, legt vor allem die Onomastik Zeugnis ab (vgl. ESJS 804). Im altserbischen Raum lässt sich eine Reihe von PN belegen, die den Stamm **sēm(i)-* enthalten: **Sēmigněvъ*, **Sēmidorgъ*, **Sēmītěxъ*, **Sēmīradъ*, **Sēmēta*, **Sēmīxъ*, **Sēmъkъ*. Sie alle sind jedoch aus ON rekonstruiert (Loma 2003 passim) und in den altserbischen Quellen nicht unmittelbar bezeugt, die für das Onomastikon des 13. bis 15. Jh. recht ergiebig sind, woraus ein Argumentum e silentio hervorgeht, das für die Entstehung der Form **sěmčij* > *sěmčija* den Terminus ante quem liefern kann. Angesichts der gut begründeten Annahme, dass der Teil Serbiens, wo *Šepšin* liegt, im Mittelalter und in der frühen Türkenzeit zum nordserbischen Mundartbereich gehörte, wo **ě* seinen phonemischen Charakter als ein von *e* (< **e*, **ę*) geschiedenes *ę* bewahrt hat, darf man hinter dem Erstbeleg von 1528 eine Lautgestalt *Šemčīn* vermuten, die aus ursprünglichem **Sēmčijīn* durch reguläre Vokalkontraktion in der zweiten Silbe und Assimilation des anlautenden *s* wie in *šiče* < *siče* ‘zischt’, *šušanj* < *sušanj* ‘trockenes Laub’, *Šušeoka* ‘Dorf bei Valjevo in Nordwestserbien’ < *sušelka* ‘getrocknete Feige’ (als Familienname)¹⁷ entstanden ist. Andererseits weisen die ON *Šemihova*,¹⁸ *Šemgonj*¹⁹

16 Vgl. ESJS a. a. O., Vasmer 3: 554–555 s. vv. *самчуй*, *сан*, Räsänen 400; bemerkenswert ist die Verbindung der beiden Wörter in Supr. *samъčije sanъ prědržešta* für μεϊζότερον τάξιιν ἐπέχοντα der griechischen Vorlage, vgl. oben die Wendung *σαμψής τὸ ἄξιωμα* in der Vita Clementis (*samъ* = ἄξιωμα).

17 Ab 1528 in denselben Deftern wie *Šemčin*/*Šemšin* als *Šwšwkə* belegt, worin sich am ehesten eine Pluralform *Šušeoke* verbirgt.

18 Ein ab 1475/77 belegtes Dorf in Ostbosnien, unweit von Goražde.

19 Heute *Šengolj* in Westserbien, zum ersten Mal 1413 in einer Urkunde als *Шем’гowlj* belegt; auch in den türkischen Verzeichnissen aus dem Zeitraum 1479–1572 kehrt diese Namensform wieder, der **Sěmb-goj-ъn-*, eine Possessivableitung (zur Bildung s. Loma 2013: 246 f.) vom PN **Sěmb-gojbъ* (mit kurzem Bindevokal des *i*-Stammes) zugrunde zu liegen scheint.

sowie der altserb. Familienname *Šemković*²⁰ auf eine Sonderentwicklung von ursl. **sēm-* zu *šem-* hin. Ein anderes *Šemšin* wird im ausführlichen Steuerregister des Sandschaks Smederevo aus dem Jahr 1585 verzeichnet, als der Fähre von Boğurdelen, heute Šabac an der Save, zugehörig.²¹ Wahrscheinlich gehört hierher auch *Šamšin*, heute ein Flurname im syrmischen Dorf Berak (Popović 1950: 43) und im türkischen Verzeichnis von 1570 als Dorf belegt, der bezeichnenderweise ein *a* in der Initialsilbe aufweist.²² Das Wiederkehren des Namens in Syrmien lässt sich am einfachsten dadurch erklären, dass er dorthin von Ansiedlern aus Nordserbien übertragen wurde, die zur Zeit der türkischen Eroberungen in Südungarn Zuflucht suchten.

Anknüpfend an die obige Erörterung von *Šepšin* < *Šemčīn* möchte ich erneut auf einen anderen ON aus derselben Gegend, *Vrčīn*, eingehen, da er eine Parallelbildung aufzuweisen scheint. Bisher war er unterschiedlich gedeutet worden. Der Umstand, dass in der Nähe von Vrčīn eine römische Inschrift gefunden wurde, die eine Widmung an die Göttin *Orcia* enthält, hat Vladimir Ćorović (1937: 233–234) zu einer Deutung inspiriert, die *Vrčīn* auf **Orcīnum*, ein lateinisches Adjektiv zu diesem sonst unbekannten Götternamen, zurückführt. Kulturgeschichtlich gesehen war diese Ableitung durchaus plausibel und auch die angenommene Lautentwicklung erschien einwandfrei,²³ aber nur bis zur 1964 erfolgten Veröffentlichung der obengenannten türkischen Verzeichnisse, wo das heutige Vrčīn zwischen 1528 und 1560 fünfmal genannt wird, jeweils als *Hrčīn*.²⁴ Durch die Erkenntnis, dass dieser ON ursprünglich mit einem *h-* anlautete, wurde seine Substratetymologie widerlegt und die Suche nach seiner Herkunft in eine andere Richtung gelenkt. Angesichts eines altschech. PN *Chrtek* zu ursl. **χṛtṣ* ‘Windhund’, eines altschech. ON *Chrčice* sowie eines skr. Toponyms *Hrtkovci* (in Syrmien) nahm ich zuerst eine Possessivableitung auf *-inṣ* von **Χṛtṣka* (als femininem Gegenstück zu **Χṛtṣkṣ*) an (Loma 1991: 112), obwohl ein solcher Frauenname unbelegt und überhaupt die Wahrscheinlichkeit nicht allzu hoch ist, dass ein Dorf im Mittelalter nach einer Frau benannt wurde. Nachdem mir jedoch ein anderes *Hrčīn* ins Blickfeld gerückt war, ein Bach, der vom 13. bis zum 15. Jh. im Gebiet von Turopolje als *Hurchin*, *Hercin*, *Hrechin* urkundlich bezeugt ist, verzichtete ich auf meine frühere Deutung dieses Namens als Possessivum und schrieb ihm lieber eine deskriptive Bedeutung zu, nämlich ‘Hamsterbach’, zu ursl. dial. (serbokroatisch, slovenisch, slovakisch) **χṛčṣkṣ* ‘Hamster’ (Loma 1997: 17). Diese Etymologie halte ich weiterhin für plausibel. Wenn aber *Šepšin* < *Šemčīn* wirklich auf altserb. **Šēmčījin* zurückgeht, ist für *Vrčīn* < *Hrčīn* auch auf eine dritte Deutungsmöglichkeit hinzuweisen: Als Possessivableitung kann dieser ON von der sonst unbelegten Hofamtsbezeichnung

20 Ein bosnischer Edelmann aus dem späten 14. Jh. (RKS 3: 486).

21 Dr. Srđan Katić, brieflich.

22 McGowan 1983: 450, zweimal, im ersten Beleg mit *S-* (سامشین), danach aber eindeutig *Šamšin* geschrieben.

23 Aus lat. tautosyllabischem *or-* hätte sich erwartungsgemäß slav. *ν-ṛ-*, mit prothetischem *ν-* im Anlaut, ergeben; die Palatalisierung von lat. *ci* wird durch das entlehrende Slavische oder – so bei Popović 1960: 103 – durch das vermittelnde Romanische erklärt.

24 In Transkription *Hirčīn* (Šabanović 1964: 70, 198, 376, 566, 567).

**хѣртѣчїи* ‘für Windhunde zuständig’ abgeleitet sein, vgl. hinsichtlich Bildung und Bedeutung alttschech. *lovčí*, altpoln. *łowczy*, altruss. *lovьчїи* ‘Hofjägermeister’. Die beiden Dörfer Šepšin und Vrčin liegen in Bachtälern, Vrčin an einem gleichnamigen Wasserlauf, während das Gewässer, das das Dorf Šepšin durchfließt, auf der Karte als *Ravan* ‘Ebene’ bezeichnet ist, wobei es sich um ein sekundäres Hydronym handeln dürfte. Vermutlich bezogen sich die maskulinen Possessivadjektive **Sěmčijin* und **Hrtčijin* ursprünglich auf *potok* ‘Bach’ oder *dol* ‘Tal’, um das Lehen eines *sěmčija* bzw. eines **hrtčija* zu bezeichnen.

Ungeachtet der Tatsache, ob diese Erwägungen zutreffen oder nicht, lässt sich dadurch einmal mehr der Grundsatz bestätigen, dass in der Ortsnamenforschung nur die historischen Belege und nicht die modernen Namenformen einen sicheren Ausgangspunkt für die etymologische Deutung bilden. Es waren ja die türkischen Quellen aus dem 16. Jh., die es uns ermöglichten, die Frage nach der Herkunft der heutigen ON *Šepšin* und *Vrčin* seriös zu betrachten und somit vielleicht indirekt einen Blick in die feudalen Verhältnisse früherer Zeiten in der Umgebung von Belgrad zu werfen.

Quellenverzeichnis

- BH = *Povelja kralja Milutina manastiru Banjska — Svetostefanska hrisovulja*. I–II. Angepasst von Đ. Trifunović. Beograd: Muzej u Prištini, Mnemosyne — Centar za očuvanje nasleđa Kosova i Metohije, Službeni glasnik, 2011. [Kyrillisch.]
- DANIČIĆ, Đuro (1863–1864) *Rječnik iz književnih starina srpskih*. Biograd: Državna štamparija. [Kyr.]
- KARADŽIĆ, Vuk Stefanović (1827) „Geografičeskostatističesko opisanije Srbije.“ *Danica. Zabavnik za godinu 1827*, 25–120. [Kyr.]
- LP s. MIKLOSICH
- McGOWAN, Bruce W. (1983) *Sirem sancaği mufassal tahrir defteri*. Ankara: Türk Tarih Kurumu Yayınları.
- MIKLOSICH, Franz (1862–1865) *Lexicon Palaeoslovenicograecolatinum*. Vindobonae: Guilelmus Braumueller.
- RJA = *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*. I–XIX. Zagreb: Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti, 1880–1967.
- RKS s. DANIČIĆ.
- SJS = *Slovník jazyka staroslověnského*. I–LII. Praha: Slovanský ústav Československé akademie věd, 1958–1997.
- SREZNEVSKIJ Vjačeslav Izmailovič (1893–1903) *Materialy dlja slovarja drevnerusskago jazyka*. I–III. SanktPeterburg: Tipografija Imperatorskoj akademii nauk. [Kyr.]
- ŠABANOVIĆ, Hazim (1964) *Turski izvori za istoriju Beograda*. I/1: *Katastarski popisi Beograda i okoline 1476–1566*. Beograd: Istorijski arhiv Beograda. [Kyr.]
- VUK s. KARADŽIĆ

Literaturverzeichnis

- ĆOROVIĆ, Vladimir (1937) „Otkud ime Vrčin“. In: *Zbornik lingvističkih i filoloških rasprava A. Beliću o četrdesetogodišnjici njegova naučnog rada*. Beograd: Mlada Srbija, 233–234 [Kyr.].
- ESJS = *Etymologický slovník jazyka staroslověnského*. Praha: Ústav pro jazyk český Akademie věd České republiky/Academia, 1989 ff.
- FASMER, Maks, *Ėtimologičeskij slovar' russkogo jazyka*. I–IV. Übersetzt und ergänzt von O. N. Trubačeva. Moskva: Progress, 1986–1987. [Kyr.]
- LOMA, Aleksandar (1991) „Vorslavisches Substrat in der Toponymie Serbiens. Bisherige Ergebnisse, Probleme und Perspektiven weiterer Erforschung“. *Die Welt der Slaven* 36 (N. F. 15)/1–2, 99–139.
- Ders. (1997) „Srpskohrvatska geografska imena na *ina*, mn. *ine*: pregled tipova i problemi klasifikacije“. *Onomatološki prilozi* 13, 1–26. [Kyr.]
- Ders. (2002–2003) „Jedna srpskougajinska toponomastička paralela — *Semegnjevo: Semygyniv*“. *Naš jezik* 34/3–4, 244–251. [Kyr.]
- Ders. (2013) *Toponimija Banjske hršovulje*. Beograd: Srpska akademija nauka i umetnosti. (Biblioteka Onomatoloških priloga, knj. 2.) [Kyr.]
- PLRE = *Prosopography of the Later Roman Empire*. I–III. Cambridge: Cambridge University Press, 1971–1992.
- POPOVIĆ, Dušan J. (1950) *Srbi u Sremu do 1736/7*. Beograd: Srpska akademija nauka. (Posebna izdanja CLVIII, Etnografski institut, 1.) [Kyr.]
- POPOVIĆ, Ivan (1960) „Bemerkungen über die vorslavischen Ortsnamen in Serbien.“ *Zeitschrift für slavische Philologie* 28, 101–114.
- RÄSÄNEN, Marti (1969) *Versuch eines etymologischen Wörterbuchs der Türkisprachen*. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- RUNCIMAN, Steven (1930) *The First Bulgarian Empire*. London: G. Bell & Sons.
- VASMER s. FASMER

Resümee

ZU EINIGEN MITTELALTERLICHEN AMTSBEZEICHUNGEN IN DER TOPONYMIE SERBIENS

Die vorliegende Arbeit behandelt den Ortsnamen *Šepšin*, wie ein Dorf in Serbien unweit von Mladenovac, südlich von Belgrad, heißt. Nach dem Zeugnis der türkischen Verzeichnisse des 16. Jh.s, hat sich die heutige Form des Namens über *Šemšin* aus *Šemčin* entwickelt, wie sein Erstbeleg aus 1528 lautet. Vorausgesetzt, dass sich das anlautende Š- aus S- durch Assimilation vom Typ *šiče* < *siče* ‘zischt’ entwickelt hat, lässt sich die ursprüngliche Namenform als **Sēmčijin* wiederherstellen, wo sich um ein Possessivadjektiv zur altserbischen Amtsbezeichnung *sēmčija* handelt. Nur als Hapax in der BanjskaUrkunde aus 1316. belegt, wird sie mit aksl. *samъčii* ‘praefectus’ gleichgesetzt, wo wahrscheinlich ein Lehnwort aus dem Protobulgarischen vorliegt. In die-

sem Fall liesse sich das *ě* der altserbischen Nebenform durch den Einfluss des urslav. Wortes **sěmb* ‘Familie’ erklären. Anknüpfend wird die Frage nach der Herkunft eines anderen Ortsnamens aus demselben Gebiet, *Hrčin*, heute *Vrčin*, wieder in Betracht gezogen. Bisher unterschiedlich gedeutet, lässt sich er analogisch zu **Sěmčijin* auf **Hrtčijin* als Possessivbildung zur sonst unbelegten Hofamtsbezeichnung **xъrtъčii* ‘für Windhunde (**xъrtъ*) zuständig, Hofjägermeister’ zurückführen. In beiden Fällen dürfte sich das maskuline Possessivadjektiv auf *-in* ursprünglich auf *potok* ‘Bach’ oder *dol* ‘Tal’ im Lehensbesitz der betreffenden Person bezogen haben.

Schlüsselwörter: Ortsnamenkunde, Serbien, Mittelalter, Amtsbezeichnungen

Abstract

SOME MEDIEVAL TITLES IN THE TOPONYMY OF SERBIA

The paper deals with the place name *Šepšin*, designating a village in Serbia situated to the south of Belgrade, near the town of Mladenovac. According to the testimony of the Turkish 16th century tax registers, its modern form developed via *Šemšin* from the first recorded *Šemčin* (1528). On the assumption that the initial *Š-* derives from *S-* through the assimilation of the type *šiče* < *siče* ‘hisses’, the original form of the name may be reconstructed as **Sěmčijin*, a possessive adjective derived from Old Serbian title *sěmbčija*. The underlying term, a hapax attested in the Banjska charter from 1316, is assumed to be the same as Old Church Slavic *samъčii* ‘prefect’, which is probably a loanword from Proto-Bulgarian. In that case, the *ě* of the Old Serbian variant may be due to the influence of Common Slavic **sěmb* ‘family’. In addition, another place name from the same region is reconsidered, *Hrčin*, today *Vrčin*, which displays a similar derivation. It has been variously interpreted so far, but by analogy with **Sěmčijin* a proto-form **Hrtčijin* seems rather probable, deriving from the unattested title **xъrtъčii*, which presumably designated an official at court charged with greyhounds (*xъrti*) and generally with hunting. In both cases the masculine adjective in *-in* may have originally referred to *potok* ‘creek’ or *dol* ‘valley’ as a part of the feudal estate held by the official in question.

Keywords: toponymy, Serbia, Middle Ages, titles

Povzetek

O NEKATERIH SREDNJEVEŠKIH URADNIŠKIH NAZIVIH V TOPONIMIJI SRBIJE

V prispevku se obravnava toponim *Šepšin*, kot se imenuje vas v Srbiji blizu Mladenovca, južno od Beograda. Glede na pričevanje turških popisov XVI. stoletja je sodobna oblika imena nastala prek oblike *Šemšin* iz *Šemčin*, kot se glasi v najstarejšem zapisu iz leta 1528. Ob predpostavki, da je vzglasni *Š-* nastal iz **S-* z asimilacijo tipa *šiče* < *siče*, je

podana rekonstrukcija prvotne oblike **Sěmčijin*, kar bi bil svojilni pridevnik, izpeljan iz starosrbskega naslova *sěmьčija*. Ta termin je hapaks, izpričan v Banjski hrisovulji leta 1316, in se istoveti s starocerkvenoslovanskim *samъčii* 'praefectus', verjetno izposojenim iz protobolgarščine. V tem primeru se *ě* starosrbske variante lahko razloži z vplivom praslovanske besede **sěmb* 'družina'. Dodatno se preizkuša etimologija nekega drugega toponima z istega območja, *Hrčin*, danes *Vrčin*, ki izkazuje podobno tvorjenost. Doslej so ga različno razlagali, toda po analogiji s **Sěmčijin* je mogoče s precejšnjo verjetnostjo predpostaviti prvotno **Hrtčijin*, izpeljano iz neizpričanega **xъrtъčii* kot poimenovanja za dvornega uradnika, zadolženega za *hrte* in za lov sploh. V obeh primerih se je pridevnik na *-in* v moškem spolu prvotno nanašal na *potok* ali *dol* kot del fevdalne posesti v lasti omenjene osebe.

Ključne besede: toponimija, Srbija, srednji vek, uradniški nazivi